№ 53. 1842.

Der Breslauer Erzähler.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Mittwoch, den 4. Mai.

VIII. Jahrgang.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal, **Montags, Mittwochs** u. **Freitags**, zu dem Preise von 1 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Erzähler und Beobachter täglich bis Abends **6** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11.**

Die Wege der Nemesis.

(Fortsetzung.)

Welch reizende Anlagen Sie besitzen, rief Natalie in die sammtenen Händchen klatschend, als sie einen Hügel am Ende des Gartens erstiegen hatten, von welchem sich eine angenehme Aussicht auf einen großen Thalplan, Steppenäcker, einzelne Slobodden (Marktflecken) und Sawods (Hüttenörter) begränzt von dunklen Waldpartien und Bergen ihnen darbot.

Wie angenehm muß es sich hier wohnen lassen. Sie müssen doch recht sehr zufrieden sein.

Ich würde es vollkommen sein, erwiderte Zukowsky, wenn dieser Aufenthalt auch der Ihrige wäre.

Sehr galant, sagte Natalie lachend. Wahrscheinlich haben Sie aber nicht darauf gewartet, bis ein Mädchen, das mehrere hundert Werste von Ihnen wohnt, sich in Ihren Wäldern verirren würde, um Ihnen ihren Aufenthalt hier angenehmer zu machen.

Mein Fräulein, wollte sie Zukowsky unterbrechen —

Gehen Sie, gehen Sie, fiel ihm aber Natalie in die Rede. Ich kenne die Männer besser als Sie mir zumuthen. Jeder von ihnen sagt uns arglosen Mädchen eine Galanterie ins Gesicht, und ist Eine leichtgläubig genug es für baare Münze zu nehmen, so lachen sie sich in der Stille den Hals voll über das arme Gänschen.

Wie, Sie können denken, Comtesse —

Ei natürlich, Sie machen eine Ausnahme, scherzte Natalie, das versteht sich.

Fräulein! Ihr Scherz ist grausam.

Was Ihnen doch beifällt. Grausamkeit ist meinem Herzen so fremd, als dem Herzen einer Taube.

Und doch sind Sie grausam genug mit Dingen zu scherzen, welche von so hohem Ernste sind.

Von so hohem Ernste, daß ich nicht wüßte!

Sie sprechen von meiner Einsamkeit, und von Ihnen.

Nun was ist denn da viel Ernsthaftes daran?

Sie wollen mich nicht verstehen, schöne Natalie, obgleich Ihr Scharfsinn, Ihr heller Verstand es längst entdeckt hat, daß Ihre Gegenwart mir diese Gegend zu einem Paradiese umwandeln würde

Sie schwärmen.

Es sind die aufrichtigsten Empfindungen meines Herzens. Natalie, erlauben Sie mir, die wenigen Augenblicke zu benützen, welche mir ein günstiger Zufall gönnte, mit Ihnen allein zu sein, erlauben Sie, daß ich Ihnen bekenne —

Mein Kammermädchen! rief Natalie in diesem Augenblicke, und wirklich kam auch dieses aus der nächsten Allee herbeigeeilt und unterbrach, indem es das Fräulein zu seinem Vater berief, das Gespräch, welches Zukowsky so mühsam herbeigeführt hatte, und das für ihn von so unendlicher Wichtigkeit war.

Vergebens suchte er mit Natalien wieder allein zusammen zu kommen, der alte Graf wich zufälligerweise nicht von ihrer Seite, und Zukowsky konnte ihn, ohne Auffallen zu erregen, nicht von ihr entfernen.

Erst am Abend desselben Tages, als Nestorow die Herstellung seines Reisewagens untersuchte, war es ihm erlaubt, Natalie aufzusuchen.

Er fand sie auf der Esplanade des Hauses, welche in den Garten führte.

Fräulein, begann Zukowsky, wir haben nur wenige Augenblicke für uns übrig, aber wir wurden heute in einem Gespräche unterbrochen, welches für mich von der höchsten Wichtigkeit ist, an dessen Beendigung der Himmel oder die Hölle meiner Zukunft abhängt.

Sie erschrecken mich, Herr Zukowsky.

Ich sagte Ihnen, daß Sie mir diesen Aufenthalt zum Paradiese machen würden, ich habe nur noch hinzuzufügen, daß er mir künftig ohne Sie zur Hölle werden würde. Natalie, rief er, indem er mit beiden Händen ihre Rechte erfaßte, und sie an seine Brust preßte, welche Wahl lassen Sie mir.

Zukowsky, stotterte Natalie, in welche Lage versetzen Sie mich?

Natalie, in welche Lage haben Sie mich versetzt? — Doch die Zeit entschwindet; Entscheidung ist besser als die bange folternde Ungewißheit. Sprechen Sie, könnten Sie diesen Aufenthalt mit mir theilen?

Herr Zukowsky, erwiderte Natalie in größter Verwirrung.

Könnten Sie ein Herz beglücken, das Sie mit seiner wärmsten Glut verehrt?

Sie mißbrauchen die Abwesenheit meines Vaters, unterbrach ihn Natalie und riß sich von ihm los.

Und Sie geben mir keine Antwort auf meine Frage? rief Zukowsky, in dessen Mienen sich die Leidenschaftlichkeit seines Innern abspiegelte. Sie weisen mich so kalt und wortarm von sich, wie man einen zudringlichen Bettler von seiner Thüre weist?

Zukowsky! antwortete Natalie gefaßter, so dürfen wir nicht mit einander sprechen. Sollte es der Zufall wollen, daß wir uns jemals wieder finden, dann fragen Sie ohne Leidenschaft, und Sie sollen die Antwort auf Ihre Frage erhalten.

Nach diesen Worten war Natalie verschwunden. —

Es kostete Zukowsky so wie Natalien keine geringe Mühe, die frühere Heiterkeit vor dem alten Grafen zu erkünsteln, welcher sich allgemach erst auf dem Gute recht zu Hause zu finden begann.

Der Tag jedoch, so wie die Nacht verstrich ohne daß Zukowsky Natalien wieder allein zu sehen bekam.

Am nächsten Morgen geleitete er sie zum Wagen, und ein flüchtiger Händedruck war alles, womit er ihr die Gefühle seines Inneren bemerkbar machen konnte.

Graf Nestorow dankte noch einmal Zukowsky herzlich für die freundliche Aufnahme, und lud ihn ein, ihn, sobald es seine Verhältnisse erlaubten, zu besuchen, welche Einladung Zukowsky auch freudig annahm.

Rasselnd flog hierauf die Reise-Equipage aus dem Thorwege, und Zukowsky starrte noch lange der Entelenten mit Gefühlen nach, welche sein Herz zum ersten Male erfüllt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geheime Calculator.

(Begebenheiten aus dem Jahre 1718.)

(Beschluß.)

Wohl war dem Geheimen Calculator ganz sonderbar zu Muthe, jemehr er sich am Verlobungstage der Hofrathstochter, dem Hause unter den Linden näherte. Hatte er durch zärtliche Blicke der Jungfrau Beate nicht unzweideutige Beweise seiner Liebe gegeben? — Sie nicht diese Blicke mit holdem Lächeln aufgenommen? — Und nun? Verlobung mit dem Major! — »O pfui!« rief er: »Verstellung, dein Name ist Beate Truzettel, oder überhaupt Weib — Und doch will ich einem solchen Wesen mich jetzt ganz hingeben? Barbara, Barbara! wenn auch du — Doch nein, die liebt mich! ihre Seele ist durch die Bande der Treue und Ergebenheit seit Jahren fest an mich gekettet, darum wird mich auch der Leib nicht verrathen, den ich, so viel es seine kolossale Appetitlichkeit zuläßt, auf Händen tragen will, bis mir die Arme müde werden.«

Somit sich selbst redend, schritt er langsam fort, als sich plötzlich der heranstolpernde Italiäner an seinen Arm hing und sprach: »Nehmt mich mit, unser Weg ist ja ein und derselbe.« — »Mit nichten!« eiferte der Angeredete, ohne sich von dem unangenehmen Begleiter losmachen zu können. »Bewahre mich der Himmel, daß ich mit Euch einen Weg wandeln sollte, da der Eure vermuthlich dahin führt, allwo Heulen und Zähnklappen sein wird!« — »Dummes Zeug,« antwortete Locatelli; »ich sehe, daß Ihr noch nicht seid ganz genesen von Eurer Verrücktheit, die mich gestern auf dem neuen Markt machen wollte zum Lucifer. Wir gehen zusammen zur Verlobung Beatens und Neuendorffs. Doch ich sage Euch noch einmal: Neuendorff wird ein todter Mann und nicht heirathen Signora Beata. Ja, ja, der heutige Tag kann viel ändern!«

So waren sie an Ort und Stelle gekommen und fanden dort den Hofrath nebst seiner Tochter und den Major, auch mehrere Gäste, unter denen der dänische Hauptmann sich befand, versammelt. Kubbelpeter fing an in seiner Liebe zu Barbara zu wanken, als er die holde Beate in der ganzen Fülle ihrer Schönheit vor sich stehen sah. Allein er war ein Mann; ein Griff in die Westentasche, wo seine Verlobungskarten steckten, gab ihm die Besinnung wieder und erinnerte ihn an seine Pflicht gegen Barbara. Mit ernster Miene und steifen Reverenzen theilte er die Meldung aus, und als er nun auch, obgleich ungern, doch aus Höflichkeit, Locatelli eine Karte überreichte, zischelte ihm dieser höhnisch zu: »Ihr seid ein Narr, der sich übereilt; warum habt Ihr nicht gewartet noch ein Paar Tage?« — Kubbelpeter aber antwortete ihm nicht und nahm die Glückwünsche der Gesellschaft an.

Unterdeß nun die Anwesenden der Conversation oblagen, sprach der Italiener viel und heimlich mit dem Hauptmann, dem das Gesicht sich dunkler färbte und die Adern der hohen Stirn aufliefen. So trat er nach einer Weile rasch zu dem Bruder, sagte ihm etwas in's Ohr und Beide begaben sich in's Nebenzimmer. Beatens ängstlicher Blick folgte dem Geliebten. Plötzlich hört man einen heftigen Wortwechsel, Degengeklirr, und als Alles in das Nebenzimmer stürzt, sieht man die beiden Brüder mit gezogenen Waffen einander bleich gegenüber stehen. Aus dem Handgelenke des dänischen Hauptmanns quillt ein dicker Blutstrom. Ein unter den Gästen befindlicher Arzt legt dem Verwundeten rasch einen Verband an, doch fühlt sich dieser so matt, daß er nach einer Sänfte verlangt und nach seiner Wohnung gebracht wird. Beim Fortbringen ruft ihm der Italiener noch zu: »Ich verlasse Euch nicht! Auf Wiedersehen!«

So verlor er sich, wie die übrige Gesellschaft, und nur der Major, der wie ein Steinbild von Beaten umfaßt gehalten wurde, der Hofrath und der Geheime Calculator, der wortlos bei der Gruppe stand, blieben zurück. »Kain!« ist das erste Wort, das aus Neuendorffs erstarrter Brust herauftönt, doch der Rath, zu fliehen und sich so der Strafe der Gesetze zu entziehen, wird von ihm verschmäht. In dumpfem Schweigen rückt der Abend heran. Die Freude ist der Trauer gewichen. Nur so viel berichtet der Major, daß der Bruder, kaum im Nebenzimmer angelangt, ihn mit harten Worten angefahren, ihn Räuber seines Eigenthums geschimpft, und, durch die Ruhe des Gescholtenen noch mehr aufgebracht, ihn mit dem Degen angefallen und von ihm, der sich vertheidigt, verwundet worden sei.

Der Italiener, der diesen Abend bei Hofe geigte, hatte dort den Vorfall erzählt, den Major als den allein Schuldigen beim Streite bezeichnend. So erfährt's auch der König, und noch aufgebracht über die gestern erst bestraften Verbrecher, befiehlt er den Major sofort zu arretiren. — Diese war auf dem Wege zu dem Bruder, doch kaum ist er aus der Hausthür getreten, als ihm ein Offizier, von vier Soldaten begleitet, entgegentritt und ihn auf Befehl des Königs verhaftet.

Indessen lag der Verwundete in heißer Fiebergluth. Der Zeiger der Uhr rückt der mitternächtlichen Stunde näher: da öffnet sich leise die Thür und herein tritt Lokatelli im rothen Mantel, dem Wächter des Kranken befehlend, sie allein zu lassen.

»Guten Abend, oder vielmehr gute Mitternacht!« ruft mit heiserer Stimme der Eingetretene dem verwundeten Hauptmann zu.

Der verwundete Hauptmann richtete sich empor, und den Italiener anstarrend, sprach er: »Ach, seid Ihr's, Locatelli? Schön von Euch, daß Ihr mich nicht verlaßt.« — »Ich Euch verlassen?« lachte der Rothmantel höhnisch, »das thu' ich nicht! Doch bin ich jetzt nicht mehr Lokatelli,« — »Wer bist du denn?« fragte der Hauptmann mit zitternder Stimme und sank ächzend in die Kissen zurück, als der Andere ihm eine Schrift entgegen hielt und zurief: »Kennst du mich nun?« — Doch sich wieder aufraffend, entgegnete der Kranke, scheue Blicke nach ihm sendend: »Was willst du? Noch bin ich nicht dein, denn ich fühl's, ich werde gesunden, noch ist der Tod mir fern.« — »Wer weiß!« lachte der Rothe, »wer weiß! Es könnte doch wohl sein: Doch verzage nicht, wenigstens hast du die Gewißheit, daß Jemand deiner dort wartet, und das bin ich. Drum bist du nicht verlassen, wenn auch der Tod den Lebensfaden die zerreißt, den des Bruders Degen schon locker gemacht. Jenseits empfange ich dich und will dich hätscheln, wie du es verdienst.«

Der Hauptmann bebte, die Lippen bewegten sich zitternd zum Gebet, doch kein Laut entrang sich dem gefesselten Munde. Die Hände wollte er falten, doch krampfhaft krallten sie sich zusammen und rissen den Verband von der Wunde; zischend strömte das Blut aus der Pulsader und der Rothmantel, eine helle, gellende Lache auflachend, riß den Sterbenden von dem Lager und warf ihn krachend gegen den Boden. Die Uhr schlug Zwölf. Herein stürzte der Wärter; sein Geschrei rief Leute herbei, und bebend umstanden Alle die Leiche, die mit verzerrtem Gesicht in ihrem Blute schwamm. Locatelli war verschwunden.

5.

In dem Verhörzimmer des Kriminalgerichts saß als Präses der geheime Rath Katsch, ein finsterer Mann, um ihn die Räthe Mylius, Berger, Fromme und Gerbert. — Der Protocollist Monschein spitzte die Feder und legte das Papier zurecht. Der Major v. Neuendorf wurde hereingeführt, auf den Katsch einen langen, durchdringenden Blick warf und dann im rauhen Tone begann: »Zuerst ermahne ich Euch, nicht zu leugnen, und —«

»Bevor Sie weiter sprechen, Herr Geheimer Rath,« fiel der Major ihm in die Rede, »muß ich Sie ersuchen, nicht zu vergessen, daß ich ein Mann von Stande bin und daher wohl verlangen kann, mit »Sie« angeredet zu werden.« — »Ei, ei,« meinte Katsch, »so trotzig? Ihr seid ein Verbrecher, mit dem man keine Umstände zu machen braucht.«

»Ich bin Kavalier auch altadeligem Geschlecht,« entgegnete gereizt der Major, »und werde mir nochmals jede unanständige Begegnung verbitten, besonders wenn ein neugebackener Edelmann sie sich erlaubt. Wo nicht, so verweigere ich jede Antwort, als ob die Frage nicht an mich gerichtet wäre.«

Der alte Rath Berger flüsterte, wie es schien, dem Geheimen Rathe einige begütigende Worte in's Ohr und dieser begann nun in höflicherem Tone das Vorhör. Freimüthig bekannte der Major, daß er den Bruder verwundet, so wie alle Nebenumstände, und das Verhör wurde beendet. Mit geballter Faust und giftigem Blicke sah Katsch dem Major nach und beschloß sein Verderben, denn der neugeadelte, ehrgeizige Mann war hart und unversöhnlich gegen die geringste Beleidigung. Sein Bericht beim Monarchen rechtfertigte die Vermuthung,

denn wenige Tage nachher wurde dem Gefangenen das Todesurtheil angekündigt. Das hatte Niemand erwartet.

Bleich und gebeugt trat der Hofrath zu der Tochter, und mit der schonendsten Milde berichtete er der Verzweifelnden die Sentenz. Mit eindringlichen Worten bat sie den Vater, sie zu dem unglücklichen Geliebten zu begleiten. Das Wiedersehen des Brautpaars war qualvoll, und gern willigte die Lebensluft des Majors ein, daß Beate den König um Rettung anflehe; ein Gedicht, in dem er um sein Leben den Monarchen bat, überreichte er ihr. So nahte sich die Braut dem Könige und wurde vorgelassen. Wohl erschreckte seine strenge, ernste Miene die Gebeugte, doch Liebe gab ihr Kraft zu reden. Bedauernd sah der Monarch auf das schöne Mädchen herab, doch seinem Grundsatze treu, daß das Gebot der heiligen Schrift: Wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden! aufrecht erhalten werden müsse, besonders in einem Falle, wo Bruderblut geflossen, blieb er unerbittlich und schrieb mit eigener Hand unter das ihm von Beate überreichte Gedicht Neuendorff's:

Brudermord und Blutvergießen
Muß man mit dem Tode büßen.

Des Majors Schicksal war entschieden. »Ich bebte nie vor dem Tode,« sprach er zu der Abschied nehmenden Braut; »doch schreckt mich die Gestalt, in der er mir entgegentritt; und jetzt, wo mir das Leben in deinem Arm die reichsten Blüthen bietet, jetzt erst habe ich das Leben lieb gewonnen.«

»Wir sehen uns wieder,« schluchzte Beate, »bald, recht bald!« — An demselben Tage, an dem sein Haupt von Henkers Hand auf dem neuen Markte fiel, führte der Todesengel mit milder Hand die Jungfrau in ein glücklicheres Jenseits.

Als einige Wochen darauf der Geheime Calculator mit Babara verbunden wurde und ein zwiefachs »Ja« Beide für immer vereinigte, erschütterte ein fürchterlicher Donner die Stadt. Ein Pulverthurm, der damals an der Ecke der Spandauerstraße, doch nur wenig gefüllt, stand, war, Verderben um sich verbreitend, in die Luft geflogen. Ein alter Bürger, der sich in der Nähe befand, und wie durch ein Wunder von dem umhergeschleuderten Tode gerettet wurde, wollte eidlich erhärten, daß er, wenige Augenblicke vor der Explosion, einen Mann im rothen Mantel, die Geige streichend, auf dem Dache des Thurmes wahrgenommen.

Der Hofrath Kruzettel soll mit Empfehlungen des Königs nach Petersburg gegangen sein und dort unter dem Czaar Peter ein sehr wichtiges Amt bekleidet haben. Den Geheimen Calculator hat man noch in den ersten Regierungsjahren Friedrichs des Großen, zwar vom Alter gebeugt, doch im Uebrigen unverändert, in Berlin umherwandern gesehen, an seiner Seite eine dicke, stattliche Frau, die wohl Niemand anders, als seine Gemahlin Barbara gewesen sein mag. Locatelli war spurlos verschwunden.

Fr. Tietz.

Der Mai-Morgen.

Die Sonne kommt allmächtig!
Der leichte Nebel flieht;
Bald, bald ist Alles erächtig,
Wohin das Auge sieht!

Sie küßt mit ihren Strahlen,
Sanft ab den Morgenthau;
Wie Gold und Purpur, malen
Sich ringsum Berg und Au'!

Nun ruft auch schon der Sänger,
Horch, horch! sein „Trilleri,"
Je lieblicher, je länger;
O süße Melodie!

Er hüpft zu Gottes Tische,
Und stimmt, gesättigt, dann,
Vergnügt, in Morgenfrische,
Sein Liedchen wieder an.

Dort treiben schon die Rinder,
Im Grün, so herrlich neu;
Der Hirte froh dahinter,
Mit flötender Schalmai.

Hier zittern Blätter, Blüthen;
Und dort die Blumen auch,
Die, sanft geweckt, erglüh'ten,
Im gold'nen Schlummerhauch!

Erquickend wehen Lüfte
So lind; so lieblich blau
Der Himmel! — süße Düfte,
Entathmet Hain und Au'!

Und herrlich steigt sie höher,
Die Sonne nun empor,
Und bringt den Tag uns näher
Aus ihrem goldnen Thor!

Nun jubelt's, laut und leise;
Es hebt sich jede Brust;
In seiner frohen Weise,
Der Käfer summt vor Lust! —

Erhabenes Erwachen!
O majestät'sches Bild;
Wer könnte Dich betrachten,
Von Wonne unerfüllt! —

Von Rührung! — dieses Schöne —
Es ist zu Viel, — zu Viel! —
Es preisen keine Töne,
Kein Wort, dies Zauberspiel! —

Und doch — ja, doch! — ich bringe,
Dir, Herr, dies schwache Lied;
Dir ja, der alle Dinge,
Auch — mir in's Herz jetzt sieht! —

Ed. R.

Welt-Begebenheiten.

*** Nach den Berichten des Sun soll jetzt die schönste Frau Großbrittaniens, vielleicht der ganzen Erde (!) in Liverpool leben. Sie ist die Tochter eines reichen Segeltuch-Fabrikanten und heißt Betty Nottingham. Ganz Liverpool und seine Umgebungen kennen sie unter dem Namen der „schönen Betty." Sie soll in der That eine mehr als vollkommene, d. h. eine idealische Schönheit sein. So muß, sagt der Berichterstatter, Griechenlands Helena ausgesehen haben, deren Raub den trojanischen Krieg erzeugt hat. Scheint aber die Beschreibung nicht etwas übertrieben, wenn der Sun diese Betty Nottingham die Quintessenz der schönsten Frauen nennt, die je gelebt? Sie soll die Augen der Juno, das Gesicht der Hebe, den Liebreiz der Venus, die Gestalt der Diana, die Arme der Minerva, die Hände der Latona, die Frische der Flora und die Anmuth der Euphrosyne haben. Etwas muß denn doch daran sein; denn die ganze junge Männerwelt Großbrittaniens wirbt um ihre Hand. Aber Betty hat ein Herz von Stein — Sie will ewig Jungfrau bleiben. Wir wissen nicht, ob es Scherz oder Ernst vom Sun ist, wenn er schreibt, daß durch diese Betty das große Bedlam (Irrenhaus) in London bereits 341 neue Zukömmlinge erhalten haben soll.

*** Kürzlich glichen 2 Franzosen einen Handel, den sie wegen Eifersüchteleien hatten, auf eine barbarische Weise aus. Nur eine Pistole wurde geladen, und durch das Loos derjenige bestimmt, der den Andern erschießen solle. Der vom Loose Begünstigte hatte das glückliche Unglück, seinen Gegner durch den Schuß zu tödten.

*** Ein Herr Prosser in Birmingham hat eine neue Art Ziegeln zu verfertigen erfunden. Die Ziegelerde wird getrocknet, zu Staub zermalmt, und in Metallformen so stark gepreßt, bis die einzelnen Theile zusammenhängen. Solche Ziegel brauchen, da sie kein Wasser enthalten, nicht erst getrocknet, sondern können sogleich gebrannt werden. Sie halten überdies länger und widerstehen weit mehr der Nässe und dem Froste. Ihre Herstellung ist ferner bedeutend wohlfeiler. Die Ziegelpresse des Hrn. Prosser wird durch hydraulische Pumpen getrieben, die einen Druck von 6000 Centner ausüben. Die aufgestellte Maschine liefert in einer halben Minute 4 Ziegel, die sogleich in den Ofen gebracht werden können. Es läßt sich recht gut eine Maschine herstellen, welche 50 solcher Ziegel in einer Minute liefert.

*** Der als Verfasser spaßhafter Annoncen renomirte Weinhändler Louis Drucker in Berlin macht folgendes bekannt. „Durch einen glücklichen Zufall bin ich in den Besitz eines Hosenträgers gelangt, welchen der berühmte Virtuose Herr Franz Liszt im Gebrauch hatte. Um den Wünschen vieler Berliner Damen zuvorzukommen, die kein Andenken von ihm besitzen, werde ich diesen Verlegenheitsaushelfer in kleine Stücke parzelliren, und, soweit es der Raum gestattet, einer Jeden ein Endchen zukommen lassen. Mit Zwangs-Jacken für tolle Frauen kann ich jedoch nicht aufwarten.

*** Es ist leichter mit Königen und Kaisern fertig zu werden, als mit einem armen Juden. Jene ziehen den Hut vor Rothschild ab, dieser nicht. Einst als ein armer Talmudist sich ihm aufdrängte, ward Rothschild trotzig. Werft mir den Kerl zur Thüre hinaus! — sagte er, und indem er sich selbst dieses Wortes halber Vorwürfe machte, ging er zu ihm. „Woher," sagte er, sind Sie so stolz mir gegenüber? — „Ich bin wenigstens," antwortete dieser kalt, so gelehrt als Sie reich sind, und sehen Sie Herr Baron, hier habe ich einen Kreuzer, ich habe nur diesen, aber mit ihm bin ich reicher als Sie gelehrt sind."

*** (Ein großes Herz): Den Tag vor dem Tode Kaiser Karls VI. wandelte ihn das Verlangen an, das Gefäß zu sehen, worin, nach seinem Hintritte, sein Herz aufbewahrt werden sollte. Man brachte es, Karl betrachtete und betastete es ohne die mindeste grausenhafte Erschütterung und brach dann in die Worte aus: „Schwerlich ist hier Raum genug für mein Herz." Bei der Leichneneröffnung fand es sich auch wirklich, daß die aufgestellte Kapsel Karls Herz beinahe nicht fassen konnte.

*** (Ein Ziegenmörder) wurde jüngst zu Parsonstowa in England vor Gericht gestellt, und zum Tode verurtheilt, weil er „nuglos und böswillig" eine Ziege getödet. So unglaublich das Mitgetheilte klingen mag, so ist es doch in der That völlig wahr; der Ziegentödter heißt Collings, und das „Dublin Journal" berichtet die Geschichte. Ob das Urtheil auch vollzogen wurde, ist noch nicht bekannt, weil der Richter selbst ein Gnadengesuch bei der Königin einreichte. Das sind die englischen Gesetze.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Elisabeth. Den 27. April: d. Kaufmann Kleinwächter S. — Den 1. Mai: d. Bürgermeister Bartsch S. — Den 2.: d. ehem. Rittergutspächter H. Hörder S. — d. Wirthschaftsbeamten in Pöpelwitz Ruppelt T. — d. Gräupner Prause S. — d. Schuhm. Winzig S. — d. Postillion Heinrich T. — d. herrschl. Bedienten Hütter T. — d. Haushälter Goldmann T. — d. Freigärtner in Kl. Mochbern Ch. Stähr S.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 1. Mai: d. Schlossermstr. F. Müller S. — d. Tischlermstr. H. Lohwepner T. — d. Schuhmachermstr. F. Süß S. — d. herrschaftl. Jäger L. Sneider S. — d. Kutscher G. Teltsch T. — 2 unehl. T. — 1 unehl. S. — Den 2.: d. Goldarb. u. Juwelier E. Schmidt S. — d. Kutscher G. Nowack T. — 1 unehl. S.

Bei 11,000 **Jungfrauen.** Den 1. Mai: d. Steinorucker Gh. Reinsch S. — d. Weinbrennergeh. G. Renner S. — d. Ziergärtner in Oswitz C. Hausdorf S. — 2 unehl. S. — 1 unehl. T.

Bei St. Bernhardin. Den 1. Mai: d. Portraitmaler Eitner T. — d. Schuhmachergef. Schubert S. — 1 unehl. S. — d. Controlleur Klinkert S. — d. Zeichner Liche T. — d. Kattundruckergef. Frost S. — d. Ziegelbrenner Jenner S. — 1 unehl. T.

In der Garnisonkirche. Den 1. Mai: d. Unteroffiz. C. Blasig S. — d. Gefreiten im 11. Inf. Regm. Scherr T.

Getraut.

Bei St. Elisabeth. Den 2. Mai: d. Kaufmann in Glatz E. Humborg mit Jgfr. H. Giersch. — d. Schuhmachermstr. D. Reichelt mit Jgfr. D. Just. — d. Schuhmachergef. W. Magira mit S. Hoffmann. — d. Schlossergef. G. Krecker mit Jgfr. W. Maschel. — d. Nagelschmiedsgef. A. Seidel mit Jgfr. Ch. Seidel. — d. Herrschaftl. Kutscher D. Stenzel mit D. Scholz. Den 3.: d. Handschuhmachermstr. W. Kühl mit Jgfr. C. Ehmler. — d. Schneidergef. C. Reis mit J. Scholz.

Bei St. Maria-Magdalena. Den 26. April: d. Instrumentenmachergehülfe E. Köller mit Jgfr. J. Bierey. — Den 1. Mai: d. Doctor der Arzeneikunde A. Hennicke mit Jgfr. J. Blau. — d. Goldarb. zu Neumarkt J. Krorz mit Jgfr. O. Siegmund. — Den 2. d. Gürtlermstr. C. Anders mit Jgfr. J. Junghaus. — d. Kutscher J. Nowack mit A. Oliers. — d. Dienstknecht P. Oder mit C. Strauß. — d. Kaufm. C. Liebold mit Jgfr. H. Reichert. —

Bei St. Bernhardin. Den 2. Mai: d. Freigärtner in kl. Tschansch G. Jung mit Jgfr. S. Wolf. — d. Schuhmachermstr. F. Powalleck mit J. Gebhardt. — Den 3.: d. Kretschmer A. Woiwode mit Jgfr. A. Schirdewan. — d. Kaufm. G. Tralles mit Jgfr. E. Brudloff. — d. Bäcker G. Seidel mit Jgfr. E. Burgund. — d. Haush. G. Thomas mit R. Scholz. — Den 4.: d. Eisenhütten-Factor in Susannenhütten E. Heinrich mit Jgfr. H. Herzog.

In der Garnisonkirche. Den 1. Mai: d. Unteroffiz. C. Niewiadomsky mit Jgfr. W. Klose. — Den 2.: d. Genesd'arm G. Bierbaum mit Frau M. Nicolai geborne Stache.

In der Hofkirche. Den 2. Mai: d. Landschafts-Kanellist A. Krause mit Jgfr. P. Hiller. — Den 3.: d. Schuhmachermstr. C. Wende mit Jgfr. C. Findeis.

Theater-Repertoir.

Mittwoch den 4. Mai, zum viertenmale: „Einen Jux will er sich machen." Posse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy.

Vermischte Anzeigen.

Großes Garten-Concert

findet Donnerstag d. 5. d. M. bei mir statt, wozu ergebenst einladet

Mentzel,
Kaffetier.

Großes Concert.

Donnerstag den 5. Mai c. das erste große Concert im Zahnschen Garten, wozu ergebenst einladet.

Hagemann, Kaffetier.

Die Tischzeug- und Leinwand-Handlung von

Wilhelm Regner,
Ring, goldene Krone,

empfiehlt ihr neu sortirtes Lager von **Damast- und Schachwitz-Tafelgedecken,** dergl. Handtücher, bunt, weiß, naturell und seidene Kaffee-, so wie **Dessert-Servietten** zu geneigter Abnahme.

Schwarze Roßhaar-Borten,

sowie die beliebten Einsätze empfiehlt

C. E. Wünsche.

Ohlauerstraße Nr. 84,
im Eckgewölbe.

Welsse,

das Pfund 7½ Sgr. verkaufe ich den 6. d. M. auf dem Fischmarkt, welches ich hiermit einem hochzuverehrenden Publikum gehorsamst anzeige und um geneigten Zuspruch bitte.

E. Kolk,
Fischhändler.

Asiatischen Careptaner Senf,

welcher alle bisher bekannten Senfarten weit an Kraft übertrifft, und mit Zucker beliebig gemildert werden kann, empfing und empfiehlt die Handlung Solinger, und Engl. Stahlwaaren von

Theodor Robert Wolff,
Blücherplatz- u. Ring-Ecke Nr. 10 u. 11.

Wollzüchen-Leinwand

empfiehlt und verkauft billigst:

Wilhelm Regner,
Ring, goldne Krone.

Die Seiden-Schwarz- und Schönfärberei von Otto Keller,

Neue-Weltgasse Nr. 24 in Breslau, empfiehlt sich zum Färben und Appretiren aller Arten Zeuge und Garne, so wie auch schon getragener Kleidungsstücke, Tücher ꝛc.

Da die Waaren nach neuester Berliner Art ohne alle Säuren gefärbt werden, der Stoff also durch das Färben gar nicht leiden kann, so zeichnen sie sich durch Dauer und Billigkeit aus.

Zu vermiethen,

und Term. Johanni noch durch besondere Umstände zu beziehen die dritte Etage (bestehend aus 5 Zimmern und Küche) des Hauses, Ring Nr. 34 an der grünen Röhre. Auf Verlangen werden die Zimmer auch einzeln vermiethet. Das Nähere beim Kaufmann

Joh. Sam. Gerlitz
daselbst.

Katharinen-Straße Nr. 2,

vom Medicinal-Institut vis-à-vis im 2. Stock vorn heraus, ist eine schön ausmöblirte große **Stube** mit Betten für **2 Herrn** sofort zu vermiethen und im **zweiten Stock** zu erfahren.

Mädchen, die im Blumenmachen geübt sind, erhalten Beschäftigung

Klosterstr. Nr. 1b, Hinterhaus 1 Stiege. Auch werden Lehrmädchen angenommen.

Maschinendruck von Heinrich Richter Albrechtsstraße Nr. 11.